

# General-Anzeiger

Ercheint  
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend  
Bezugspreis  
vierteljährlich für Arbeiter 1 Mk., durch  
Posten in Remberg 1,10 Mk., in Heiden,  
Stota, Subst, Aleris, Gommio 1,15 Mk. und  
durch die Post 1,24 Mk.

für  
**Remberg, Bad Schmiedeberg und  
Umgebung.**

Anzerate  
kosten die fünfspaltige Beizeile  
oder deren Raum 10 Pf.  
Wellagen  
erscheinen wöchentlich: „Achtseitiges  
Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“ und  
des „Landmanns Sonntagsblatt“  
Eingelagte Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Karl Jodel, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Nr. 9.

Remberg, Dienstag den 22. Januar 1907

9. Jahrg.

## Aus der Woche.

Se näher der Wahltermin herantritt, um so höher gehen die Wogen der Erregung. Ein altes Bild, und nur für den interessant, der abseits von der Parteien Maß und Günst das bunte Wechselspiel, das man „Wahlkampf“ nennt, zu überblicken vermag. Aus der Fülle der üblichen und gemangelt bekannten Wahlvorgänge hebt sich aber diesmal einer besonders hervor: das Auftreten des neuen Kolonialdirektors Remberg, der in fleißiger Werbearbeit für die Kolonien eintritt. In Berlin, Hamburg, Dresden, München, Stuttgart läßt er sein gewaltiges Wort erklingen und ein breiter Strom begeisterter Anhänger wird schon sein eigen. Das Ungewöhnliche hat Ungewöhnliches im Gefolge. Man hat den schneibigen Kolonialdirektor (ohne sein Wissen und ohne seinen Willen notwendig!) in verschiedenen Wahlkreisen als Reichstagskandidat aufgestellt. Die Sache an sich ist nicht abend. Sieigt sie doch, das weite Kreise Vertrauen zu dem neuen Manne haben. Aber praktischen Wert hat eine solche Aufstellung nicht. Denn sollte Remberg wirklich hier oder dort gewählt werden, so müßte er sein Amt als Kolonialdirektor niederlegen, um sein Mandat ausüben zu können. Nun, der Schritt vom Amt zum Kolonialdirektor war, wenn er auch finanzielle Einbuße bedeutete, allenfalls noch zu machen; denn junger, schäumender Kraft bot sich auf dem kolonialen Felde reiche Tätigkeit; aber der Schritt vom Kolonialdirektor zum einfachen M. d. R. ist doch zu weit und würde außerdem auch die eben erwähnten Tätigkeiten wieder unliebbar umgeren. In Betracht sind die Verhältnisse ungewandelt. Der Reichstagsfreiheit ist auch nach der neuen Gesetzes-„Vermittlungskommission“ Brand noch nicht beigelegt, da der Reichstag nicht wie vor seinem früheren Standpunkt unerschrocken feilt. Wenn aber nicht alle Anzeichen trüben, hat das Trennungsgesetz und die ganze Art seiner Durchführung dem Ministerium Clemenceau mehr Feinde wie Freunde geschaffen; denn die Verfassungskämpfe des ehemaligen Ministers Combes in der Wiener Neuen Presse zeigen, daß ein großer Teil der eifrigen Anhänger Clemenceaus jetzt gegen ihn Front macht, weil er das Trennungsgesetz nicht schnell genug handhabt. Auf der anderen Seite wieder wird die Durchführung des Trennungsgesetzes eine Verengung eines großen Teils der Volksgenossen genannt, ein graufamer Willkürakt, der eines freien Landes unwürdig sei. Noch hat zwar Herr Clemenceau die Mehrheit in der Kammer für sich, aber diese Mehrheit ist keine erdrückende mehr, wie einst. — In der abgelaufenen Woche ist wieder einmal besonders viel von der zweiten Haager Friedenskonferenz die Rede gewesen. Die Veranstaltung dazu hat der überalternde Entschluß der japanischen Regierung, der Verhandlung der Abrüstungsfrage im Haag zuzustimmen zu wollen. Begründet wird diese merkwürdige Meinungsänderung mit der Finanzlage des Landes, die eine dauernde Miltung in seinem Falle verträge. Da auch Italien durch seinen Minister des Aussen, Torni, die Verständigung absagt, man werde auf der Friedenskonferenz jedem Beschlusse zustimmen, der auf eine sofortige, gleichzeitige Abrüstung aller Nationen hinzielt, so ist nur noch Deutschland mit seinem Bundesgenossen Österreich-Ungarn übriggeblieben, die beiden

Regierungen verweigern nach wie vor eine Beipredung der Abrüstungsfrage. Und mit Recht. Denn eine sofortige gleichzeitige Abrüstung der Völker bietet keine Gewähr für einen Wiederausgleich, wer im Falle der Not viele Bundesgenossen hat, braucht naturgemäß zu einem Verteidigungs- oder Angriffsstrategie weit weniger Mittel als eine Macht, die auf sich allein angewiesen ist. An dieser Stelle wird bis auf weiteres die Abrüstungsfrage wohl scheitern. — In Rußland haben sich die Verhältnisse nach einer Zeit, die sich durch eine gewisse Ruhe auszeichnete, wieder bedeutend verschlechtert. Der politische Wob ist wieder an der Tagesordnung. Ruß und Blindeung ein gewöhnliches Ereignis. Die mehr die Regierung ihre Machtmißbrauch, der Unordnung Herr zu werden, je unheimlicher werden die Vorarbeiten der Terroristen. Unter diesen Umständen kann man auch von dem neuen Duma nicht viel erwarten. Auf der einen Seite von der Regierung, auf der anderen von den unbekannt, überall tätigen Wechelmännern bedroht, werden die Abgeordneten der zweiten Duma wohl schwerlich zu gewinnbringender Arbeit kommen. — Das Abenteuer in Marokko, das eine Zeitlang zu einem weltgeschichtlichen Drama zu werden drohte, ist glücklicherweise zu einer Poste geworden, deren Held, der Kaiserhauptmann Kailuti, Tangers abgehörter Gouverneur, augenblicklich spurlos von der Bühne verschwunden ist. Ob er wieder auftaucht oder sich zu dem Thronpräsidenten Bu Hamara schlägt, ist für die Ereignisse im nordafrikanischen Sultantat vollständig bedeutungslos. Unter dem Druck der Wächter beginnt dort eine tiefschürfende Untersuchung. — Mohammed Ali, Herrscher neuer Herr, der im Gegensatz zu seinen Vorfahren und seinen Untertanen nur eine Frau (seine Gemahlin) sein eigen nennt, scheint mit Rußlands und Englands Freundschaft nach und nach brechen und sich dafür an sein Volk angeschlossen zu wollen. Auf dem Westplatz zu Teheron ist ein fremder Prozess anbringen, der zu seinem Schlosse führt, damit jedem Untertan Gelegenheit gegeben ist mit seinem Herrscher direkt zu verkehren. Die Absicht ist gut, aber wie lange wird der „König der Könige“ die Klänge ertragen? — Bedenkt der neue Herrscher mit der Weisheit des morgenländischen Spruches: „Wo Geräusch ist, hört man nichts!“

## Ans der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 21. Januar 1907.  
— [Wähler-Versammlungen.] Nimmherg ist noch ein vierter Kandidat, Herr Lehrer D. Berg als Heinesdorf, als Mittelstands-kandidat für unsern Wahlkreis aufgestellt worden. Die Aufstellung ist erfolgt, weil die übrigen drei Kandidaten nur als Vertreter von Sonderinteressen zu betrachten sind. Herr Lehrer D. Berg hat als Sohn eines Schindenschmiedes Stamm im Remberg und da er in seiner Gemeinde allgemein die größte Popularität genießt, hat er auch Herz für den Vater- und Arbeitstand. Herr Berg sprach Freitag abend im Schützenhaus und erzielte allseitige Zustimmung. — Gestern abend sprach Herr Wagner-Greiz im Namen des Bundes der Landwirte für den konföderativen Kandidaten. Wir waren erfreut über die Rede dieses Herrn, denn dieselbe trug einen förmlich mittelständigen Charakter. Die Ausführungen wurden daher mit größtem In-

teresse und vielfach betätigt aufgenommen. In der Diskussion erst kam nach und nach zum Vorschein, was der Redner eigentlich vertritt. Die Herausforderung „mit Speck fängt man Mäuse“ sowie die Anfrage, „wobuch die übermäßige Fleischsteuerung genommen“, brachten ihn zur Fassung des wahren Geistes. Die Verammlung erzeugte vielfach große Beifallsausbrüche so daß man sagen möchte, es hat fast niemand den Saal verlassen, ohne sich förmlich amüsiert zu haben. — Nachtrag: Um keinen falschen Begriff zu erzeugen erklären wir noch nachträglich, daß uns jedoch von der Zentrale der Deutschen Mittelstandsvereinigung die telephonische Mitteilung zugeht: „Der Bund der Landwirte hat sich ausdrücklich dazu bereit erklärt, das Programm der Deutschen Mittelstands-Vereinigung voll und ganz zu dem seinigen zu machen.“ Es dürfte daher die mittelständische Rede des Herrn Wagner erfindlich und glaubhaft erscheinen. Die Deutsche Mittelstands-Vereinigung bringt bestimmt mehrere Kandidaten in den Reichstag und wird somit in die Lage kommen, das Versprechen zu prüfen.

— [Preisfest.] Bei dem am Sonnabend im Bahnhofsrestaurant stattgefundenen Preisfest erlang Herr N. Krausemann den 1. Preis. Dieser Tisch trug die ersten drei und den sechsten Preis davon, was wohl als Seltenheit zu bezeichnen ist.

— [Erfahren aufgefunden] wurde heute vor-mittag auf Revier Kaderka die hier als helmslos bekannte Witwe Weister, genannt Wiltchen.

— [Wittgenberg. Wiltlicher Tot.] Freitag nachmittags wurde in Wittgenberg ein Mittelständler, der der Wittwe Wittlich aus Remmert bei Wittgenberg, hier hier in der 6. Kompagnie diente, plötzlich um und war sofort tot. Da sich bei Wittlich in den letzten Tagen mehrfach Krampfanfälle gezeigt hatten, vermutete man die Möglichkeit eines Falles von Genickstare. Ein telegraphisch herbeigerufener Stabsarzt von der pateriologischen Abteilung ermittelte durch Untersuchung der Leiche, daß der Tod infolge von Gehirnblutung eingetreten sei, die durch Bluterguß ins Gehirn entstanden sei. Die Eltern des Toten waren sofort telegraphisch benachrichtigt worden.

— [Wiltzig. Mit reichem Segen ist ein Schweinjücker in einem unserer Nachbardörfer verstorben worden. Von einer Sau erhielt er 22 Ferkel, von denen 1 vor seiner Geburt verstorben war. Da kann man denn doch wirklich sagen, daß der Mann Schwein e hat.

— [Strehlitz. (Hühnerkult.)] Von Seiten einiger Mitglieder der hiesigen Glasbläser-Vereinigung war vor etwa zwei Jahren gegen den Ortspfarrer Langguth die Beschuldigung erhoben worden, er habe sich in seiner Eigenschaft als Kassierer der Christbaum- und Jugend-Vereins-Unterstützungen zu Schulden kommen lassen. Infolge dieser Anschuldigung wurde Herr Pfarrer Langguth sofort von seinem Amt suspendiert, obgleich die Anklage von vornherein auf schwachen Füßen stand. Vor wenigen Tagen ging dem Angeklagten von Herzoglichen Staatsministerium ein Schreiben zu, in dem ihm eröffnet wurde, daß die Untersuchung gegen ihn nichts Befriedigendes und Ehrenwürdiges ergeben habe, und daß er daher sein Amt weiter zu versehen habe. Nachdem inzwischen im Kirchenvorstand eine Rehabilitation des Schwergeschworenen stattgefunden hat, wird Pfarrer Langguth am nächsten

Sonntag zum ersten Male nach zwei Jahren wieder Gottesdienst abhalten. Der größte Teil der hiesigen Gemeindeglieder trifft Vorbereitungen zu einer würdigen Schmückung der Kirche als Zeichen der Gemüthsheil für den von schwerem Verwurme gereinigten Ortsgelände.

— [Magdeburg. (Berichte.)] Von der Straf-kammer 1 des Landesgerichts wurde heute der sozialdemokratische Arbeiter Kind, der in einer öffentlichen Volksversammlung der Stenographin eines bürgerlichen Blattes gewaltfam ihre Aufzeichnungen gerodet und dann auf der Flucht den ihn verfolgenden Verlobten der Dame mit Niederstich bedroht hatte, wegen Sachbeschädigung und Abtötung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

— [Meißen. Großes Konversations-Expositio.] Ein Nachschlagwerk des allgemeinen Wissens. Schöne, günstig neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 14000 Artikel und Verweise auf über 18240 Seiten Text mit mehr als 11000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationsseiten (darunter etwa 190 Farbendrucke und 300 farbige Karten) in 10 Bänden in 190 Textseiten. 20 Bände in halbband gebunden zu je 10 Mark oder in Pachtband zu je 12 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

— [Som. Großes Meer.] Seit nun der 15. Band vor, und damit ist dieser Schrittmacher der Bildung schon bis zum Seidwort „Katalanien“ gebracht. Dieser sich aus zwar Tag für Tag häufig genug Veranlassung dieses Wanders in Ordnung zu bringen, so beschäftigen wir uns beim Erlesen jedes neuen Bandes doch gern einmal besonders mit ihm. Was uns zunächst am meisten fest, sind die Abbildungen. Im 16. Band spielen wir, von den Zephyren abgesehen, an Zephyr allein 40 Szenen und 19 farbige, die den sich noch 19 farbige Karten gefellen. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

— [Der heutigen Gesamtanlage liegt ein Prospekt des Herrn J. N. Reben, Wafel-Butter- und Süßwaren-Fabrik (Schweiz) bei, in welchem er auf seine vielen Erfolge in der Behandlung von Tuberkulose, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Licht etc. hinweist. Wir empfehlen die Beflage der beiderseitigen Aufmerksamkeit unserer Leser.

Hierdurch zur gef. Kenntnis, daß ich die Vertretung der  
**chemischen Fabrik E. Graichens & Co**  
Leipzig-Eutritzsch  
übernommen habe. — Ich führe deren **Futterkalk** in Originalpackungen und zu Originalpreisen **ohne jeden Aufschlag** und halte mich bei Bedarf hierin angelegentlichst empfohlen.  
**Wilhelm Becker, Wittenbergerstr.**

## Konserven

als:  
Stangenpörgel  
Bredspörgel  
Junge Erbsen  
Leipziger Allerlei  
Carotten  
Steinpilze  
Champignons  
Schmitzbohnen  
Bredbohnen

empfeht **Paul Schwarze.**

## Pflaumenmus

selbst eingekocht, beifast im Geschmack, empfiehlt **C. G. Peil.**  
**Für Schneiderinnen**  
empfehle ganz vorzügliches  
**Schnittpapier.**  
Ferner Pergament- u. Badpapier,  
Pappe in allen Stärken, Fettpapier  
**Friedr. Behm.**

**Echte bayrische**  
**Walzertraubbons**  
25 u. 50 Pf.  
**Fenchelhonig**  
40 u. 75 Pf.  
empfeht  
**Löwenapotheke Remberg.**



**Der falsche Gefährter.** Ein Mann, dessen Name nicht genannt wird, hat sich vor einigen Tagen auf dem Bahnhof zu Karlsruhe in ein Schiffsrestaurant begeben. Ein Italiener mit seiner Frau kam mit dem Gepäckträger von Seite an und wollte umsteigen, um den Schnellzug nach Anselmo-Los-Bains zu nehmen. Die waren beide mit einem Koffer, der einen Handkoffer, den sie trug, anahm, um ihn, wie es schien, nach dem Zuge zu tragen. Er folgte auch dem Paare, war jedoch plötzlich mit dem Koffer verschwunden. Die Beschlüssen wandten sich sofort an den Bahnhofsvorsteher, der jedoch nur feststellen konnte, daß der Täter nicht zu den Gepäckträgern des Bahnhofs gehörte, sondern ein Mann gewesen sein muß, der mit Hilfe einer Gefährterin auf dem Lande ausging. Der Verdacht des Handkoffers war um so sicherlicher, als er ein ziemlich Vermögen in Bargeld und Wertpapieren enthielt. 2000 Frank in Banknoten, 500 Frank in Gold, 60000 Frank in Rentenfonds und 150 000 Frank in Wertpapieren fielen dem fieseln Mörder in die Hände.

**Die Drahtlose Telegraphie in Italien.** In italienischen Post- und Telegraphenministerium sind in diesen Tagen die Pläne eines interessanten Projektes fertig gestellt worden. Ganz Italien wird mit einem Netz drahtloser Telegraphie überzogen; zunächst sollen Mailand, Turin, Genua, Bologna, Neapel, Palermo und Genua miteinander verbunden werden. Nach Ausführung des Planes wird es möglich sein, telegraphische Mitteilungen auf drahtlosem Wege zu viel niedrigeren Kosten zu befördern, als bisher.

**Die belgische Polarexpedition.** Die belgische Regierung hat zur Aufschaffung einer Weltkarte, die alle auf die Entdeckung der Polargebiete bezüglichen wissenschaftlichen Werke umfassen soll, ihre Hilfe verprochen. Die Arbeiten für dieses große angelegte Unternehmen sind bereits zum großen Teil vollendet. Aber die Freunde der Polarexpedition, die sich in Belgien von jeher so reger gezeigt haben, planen noch wichtigere und größere Dinge. Es wird jetzt in Belgien eine große neue Polarexpedition vorbereitet und die Sammlung von Hilfsmitteln, die diesem Zwecke dienen sollen, ist bereits begonnen worden und findet in weiten Kreisen tätige Unterstützung.

**Photographische Reisen.** In Antwerpen fand die Polizei in dem Atelier eines Photographen zahlreiche Platten zur Herstellung falscher Banknoten. Der Photograph wurde verhaftet. An der Falschmünzerei soll auch ein deutscher Photograph beteiligt sein.

**Hungersnöte in Rußland.** Im Gouvernements-Raion ist der Winter besonders ausgefallen und hat große Verwüstungen angerichtet. Die Hungernden erhalten von der Behörde je ein Hund Brot pro erwachsene Person und ein halbes Hund für ein Kind. Die Menge ernährt sich aber als zu gering und die Hungersnöte steigt immer mehr.

**Die Gründungsfeier mit Katenmusik.** Bei der feierlichen Grundsteinlegung des National-Theaters in Sofia in Anwesenheit des Fürsten von Bulgarien, des Prinzen Philipp von Sachsen-Coburg-Gotha, des diplomatischen Corps und der Söhne der Zivil- und Militärbehörden stattfand, kam es vor dem Gebäude zu hitzigen Kundgebungen. Die Zivilierenden und die andere Jugend, die sich angeschlossen hatte, bereiteten den vorfindenden Offizieren und dem Ministerpräsidenten Person eine Katenmusik. Es mußte Kavallerie angefordert werden, um die Menge zu zerstreuen. Anlaß zu diesem Stunfall gab die angeblich ungerechte Verteilung der Erlöse der Gründungsfeier.

**Die Dreißig Streifende getötet.** Nach einer Meldung aus New York haben amerikanische Truppen in der Nähe von Crigado bei Verano auf Streifende gefeuert und dreißig von ihnen getötet. Die Streifenden verurteilten einen Teil der Rio Blanco-Baumwollplantagen, die einem Franzosen gehören, in Brand zu stecken und wiesen die Vermittlung des Präsidenten Benigno Diaz zurück. Am Streit werden gegenwärtig 33 Spinnereien mit 28 000 Arbeitern betroffen.

Während ihrer schwindenden Kräfte begrüßte sie im vollen Bewußtsein ihres nahen Scheiterns innig die geliebte Tochter, die auf den Ruf des Arztes mit ihrer jetzt fast vierjährigen kleinen zum letzten Male an ihr Krankenbett geleitet war.

„Sehe dich zu mir, mein Kind,“ sagte sie mit schwacher, zitternder Stimme, „ich habe dir wichtiges zu sagen, und meine Zeit ist nur noch kurz bemessen. Du weißt, Elisabeth, daß wir unser Kapital angreifen mußten, um für deinen geliebten Vater, wenn auch vergebens, in der neuen Heilung zu suchen. Er hatte kein Aufbiederungsgelübde eingebracht, so vermochten wir aber bedeutend verringerten Grundbesitz, die unermesslichen großen Ausgaben, die seine Krankheit und unter Hilfe nach Paris erforderlich, nicht zu decken. Wir richteten dieselbe und unsere Anwesenheit dort selbstverständlich so sparsam als möglich ein, da es der Vater für seine Ehrenpflicht erachtete, deinem Gatten die ihm bei eurer Heirat verbrochene hohe Pflanzung trotz der so traurig gewordenen Verhältnisse auch weiter unbesorgt zu gewähren.

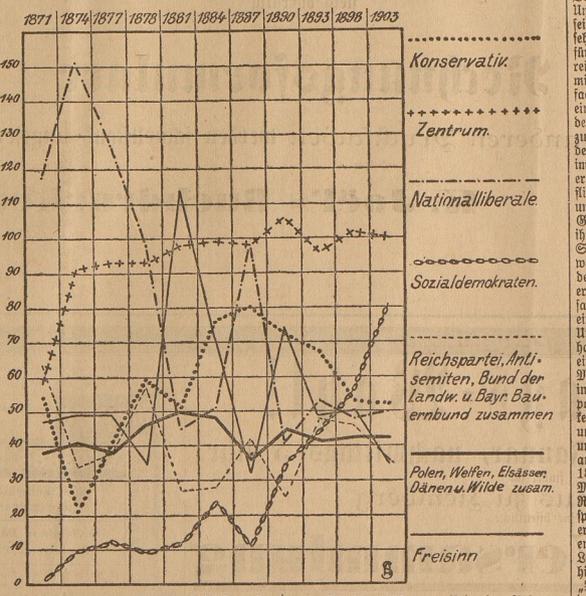
Eine heisse Wirtin ließ in Elisabeths Wangen an, aber sie erwiderte nichts. „Ich habe mich in den beiden traurigen Jahren meiner Einsamkeit selbstverständlich mit geringen Mitteln einzugedeckt genützt,“ fuhr die Kranke nach kurzen Schmeigeln fort, „so daß ich im Grunde genommen keinen Mannes, dem die Verringerung meines einzigen Erbes viel größere Sorge bereite, die demselben entnommene Summe fast wieder zurückgelegt habe.“ Es wäre also mehr, als das

**Ausfall in New York.** Großes Ungeheuer ereigte die Kunde, daß die Stadt New York über hundert Ausfälle beherbergt. Dr. A. H. Hensden, eine Autorität auf dem Gebiete des Ausfalles, erklärte, daß auch ein wohl-bekanntes Mitglied der „oberen Vierhundert“ mit Ausfall befallen sei. Nach den Angaben des Arztes sind nur fünf Ausfälle in einem indischen Institut untergebracht. Diese Ausfälle befanden sich auf Wall Street Island. Dort haben sie eine Polstühle, in der sie alle zusammen wohnen und ihre Erholung erwarten. Es sind drei Chinesen, ein Russe und ein Däne. Einer der Chinesen führt und hält die Wohnung rein, indes die andere in der Sonne liegen und ihren Körper mit einem indischen Weisheitsbe-

reich die Schmuckstücke verkaufen wollte. Arnold und die Eheleute Barth wurden verhaftet und jetzt erlernt zu acht Jahr Zuchthaus, die Eheleute Barth noch Gelehrter zu ein Jahr Gefängnis verurteilt.

**Ein Diebstahl.** Ein Viehhändler Giesekopf aus der Umgebung war am Grund der für die Dänischen Viehhändler geltenden Schuldenordnung vom 15. Dezember 1886 anwesend, wobei er seinen Sohn nicht nach Wallenberg des 14. Lebensjahres in die Schule geschickt habe. Der Distriktsinspektor hatte dem Angeklagten ausdrücklich mitgeteilt, daß sein Sohn bis auf weiteres die Schule zu besuchen habe. Giesekopf behauptete, er habe seinem Sohne gesagt, er müsse weiter die Schule besuchen; der Strafrichter aber seiner Anordnung nicht nachgekommen. Der Angeklagte hob ferner hervor, daß er als Viehhändler häufig sich auf Reisen befinde und daher nicht in der Lage gewesen sei, über den Schulbesuch seines Sohnes eine Kontrolle auszuüben. Das Landgericht verurteilte aber Giesekopf wegen der Schuldenrückzahlung seines Sohnes zu einer Geldstrafe. Das Kammergericht hob jedoch die Verurteilung auf und sprach den Angeklagten gänzlich frei, indem er u. a. ausgeführt wurde, nach der preussischen Schulordnung vom 11. Dezember 1848 dürfe der Schulinspektor die Schulpflicht eines Kindes um 1 bis 2 Jahre verlängern. Es reicht aber nicht aus, wenn der Schulinspektor bestimme, ein Kind solle bis auf weiteres die Schule besuchen. Die Verlängerung der Schulpflicht muß um 1 oder 2 Jahre angeordnet werden; eine Verlängerung auf eine geringere Zeit erweise unzulässig. Wechselt ein Kind um ein über 2 Jahre verlängert, so könne es aber kein Recht verbriefen, wenn trotzdem die Kinder schon vor Ablauf von 1 oder 2 Jahren entlassen werden.

**Die Fraktionen des Deutschen Reichstages von 1871 bis 1903.**



Wenige Tage vor der Wahlwahl hätte unter Leuten eine Überfahrt über die Stützverhältnisse der einzelnen Fraktionen des Deutschen Reichstages fast denken werden willkommen sein. Die Statistik hier zeigt, welche Partei 1871 die national-liberale Fraktion, die damals 151 Mann stark war. Die zweitgrößte Stärke erreichten die liberalen Gruppen, die 1881 zusammen 110 Mann umfaßten. Das Zentrum be-

legte sich bis 1897 in aufsteigender Linie, um dann bis jetzt seinen Bestand zu bewahren. Die sozialdemokratische Fraktion hat nur 1878 und 1887 Bestand erhalten, sonst ist sie nicht in das Parlament eingezogen. Aus untrübe Zukunft kann man erwarten, wie verschieden die Parteien seiner angefallen sind und daß man daher das Resultat der Wahlen kaum mit einiger Sicherheit bestimmen kann.

frei sein, das zwar noch keinem gefolgt hat, aber so alt ist wie die Straßenschilder.

**Die längste Straßenbahnlinie der Welt** befindet sich zwischen Buenos Aires und San Martin in der argentinischen Republik, eine Strecke von fast 90 Kilometer. Dabei wird die Linie durch Pferde betriebs, da dieselbe bedeutend billiger stellen als Dampf oder Elektrizität.

**Gerichtshalle.**

**Breslau.** Am 13. August v. wurde im Schloß Oppen in Schlesien ein Gerichtsbescheid gefällt, wobei für über 12 000 Mark Gold und Neugold gefällig wurden. Als Dieb wurde der Schenkenscheiter Louis Arnold von hier, der sich im Lagerhause in Hannover ausgebeutet hatte, ermittelt und zwar dadurch, daß er mit der Ehefrau seines Arbeitgebers, Eberhardsen's Wirtin hier, in Oster-

händler häufig sich auf Reisen befinde und daher nicht in der Lage gewesen sei, über den Schulbesuch seines Sohnes eine Kontrolle auszuüben. Das Landgericht verurteilte aber Giesekopf wegen der Schuldenrückzahlung seines Sohnes zu einer Geldstrafe. Das Kammergericht hob jedoch die Verurteilung auf und sprach den Angeklagten gänzlich frei, indem er u. a. ausgeführt wurde, nach der preussischen Schulordnung vom 11. Dezember 1848 dürfe der Schulinspektor die Schulpflicht eines Kindes um 1 bis 2 Jahre verlängern. Es reicht aber nicht aus, wenn der Schulinspektor bestimme, ein Kind solle bis auf weiteres die Schule besuchen. Die Verlängerung der Schulpflicht muß um 1 oder 2 Jahre angeordnet werden; eine Verlängerung auf eine geringere Zeit erweise unzulässig. Wechselt ein Kind um ein über 2 Jahre verlängert, so könne es aber kein Recht verbriefen, wenn trotzdem die Kinder schon vor Ablauf von 1 oder 2 Jahren entlassen werden.

**Hürth.** Die Gattin des H. Hühnlingshörner von Hürth sollte für ihren Sohn, der ein im-

Kapital einer Anlage erfordert, bei meinem so nahe bevorstehende Tode für euch vorhanden, aber ich möchte einen Teil meines Vermögens nur dir allein und deinem Kinde — du verstehst mich wohl, Elisabeth — zu deiner eigenen selbständigen Verfügung hinterlassen. Dein Mann, dem für seine späteren geistigen Bedürfnisse vornehmlich alsdann ein entsprechend höherer Gehalt zur Verfügung steht, ist jung und lebenslustig, er könnte das ihm so leicht und mühelos zugefallene Kapital, dessen Wert er daher nicht voll auf zu schätzen weiß, auch eben so leicht verbrauchen, und ihr würdet den Mangel eigenen, niedrigeren Vermögens vielleicht nicht bitter empfinden. So habe ich denn in meinem Testament bestimmt, daß eine immerhin namhafte Summe zwischen dir und deiner Tochter geteilt wird; du selbst sollst die Gelder verwalten, damit ihr schrittweisfalls stets vor Not und Entbehren geschützt seid und du einist vielleicht Eines Ausnahmefalles fähigst von ihrem eigenen kleinen Kapital befreiten kannst.

Die Kranke lebte bis er sich erholte, und tief bewegt hielt Elisabeth mit heißen Tränenstränen die rechte mütterliche Hand, die sich segnend auf ihr Haupt legte. Sie hatte in diesen Trauerjahren nie von allen den Sorgen, die sie so oft bedrückten, zu der Lebenden gesprochen, um ihr jeden neuen Schmerz zu verbergen, nie über die Eigenschaften ihres Mannes, dem die Verringerung seines einzigen Erbes viel größere Sorge bereite, die demselben entnommene Summe fast wieder zurückgelegt habe. Es wäre also mehr, als das

verbrochene Gumboldt befehlen hatte, eine Welt Strafe zahlen. Im bei dem gegen das Strafanwalt eingelegten Einspruch obliegen, verurteilt die Frau und ihre Tochter einen Betrag zu einer falschen Aussage zu bestimmen. Wegen dieser Handlung wurde die Frau von der hiesigen Strafkammer zu 1 Jahr 6 Monate und ihre Tochter zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt.

**Belasteter Stolz.**

# Durch den Tod Brunelli's ist der Redakteur eines französischen einflussreichen und älteren Monatsheft, der *Mesure des Deux-mondes*, zurückgefallen und bei der Frage der Neubestimmung nach in französischen Blättern die Erinnerung an den Begründer und ersten Redakteur dieser in die Weltgeschichte Frankreichs so wichtigen Zeitschrift, an den Schweizer Buloz, wieder auf. Buloz war ein würdevolles Original, ein Starke, der zum Teile seines Unternehmens keine Mühe scheute, ein Ziel seines Willens gegenüber mit Konkurrenz sehr hartnäckig und dabei doch voller Interesse für jung auftretende Talente, gern aus seiner reichen journalistischen Erfahrung Rathenolen mittheilend. Schon lange, nachdem er mehrfacher Millionär geworden war, lebte er in der einfachsten Weise, arbeitete Tag und Nacht in der Redaktion, ohne sich ein größeres Personal zuzuziehen, nahm sich selten eine Profite und hatte seine bestfahrende Hauswirtschaft immer mit einem verheirateten Sanitrode, den er auch nicht ablegte, als er schon überall geliebt war. Dabei war er stolz und hochfahrend und seine geliebte *Mesure*, der alle seine Gedanken bei Tag und Nacht gingen, diente in ihrem guten Sinne und ihrer ausgezeichneten Stellung auch nicht im mindesten abgibt werden. Als Kamarine mit seiner *Mesure* der *Giornalisti* einen so grobartigen Erfolg errang, wollte sich Buloz einen historischen Fußtag von ihm sichern und brachte ihn, in einigen Wochen das Manuscript abzufeuern. Um den geleierten Schriftsteller zum Innerehalten des Verhältnisses zu zwingen, gab er ihm einen Anstoß von 100 000 Franc, nach drei Monaten drang er wieder in Kamarine, aber in den hochgehenden Wogen der damaligen politischen Bewegung hatte dieser zum Schrecken seine Zeit gefunden und mußte ihm mit einem unerbittlichen Gedicht abfinden, das Buloz, um nicht mit leeren Händen abzugehen, gern annahm. Die Werke erschienen. Das Jahr 1848 kam heran und Kamarine wurde Minister des Auswärtigen. Nun begann der Redakteur von neuem den Dichter an sein Besprechen zu erinnern. Aber nun hatte Kamarine erst recht keine Zeit. Buloz verlangte daher endlich wenigstens seinen Vorstoß zurück und Kamarine hob ihm bei Laufen-*Mesure*-Billetts hin. Doch der Redakteur nimmt sie noch nicht. Nun, was denn? fragt der Dichter, da ist der Vorstoß. „O, Bürger Minister,“ meint Buloz verlegen, „es ist da noch eine Kleinigkeit wegen einiger Briefe.“ „Von der *Mesure*“ erwidert er, „da sind die Briefe nicht drin.“ „Bringt ihn Kamarine,“ die schenkt ich Ihnen.“ „Gut,“ erwidert Buloz mit getränkter Miene, die *Mesure* nimmt von niemand ein Geschenk an. „Noch einmal, wie viel verlangen Sie?“ „36 000 Franc,“ fragt der Dichter, „da ist Ihre Arbeit zu zahlen.“ „Nun wohl,“ antwortet Kamarine trocken, indem er die vier Laufen-*Mesure*-Billetts wieder in die Tasche steckt, „dann sind wir quitt.“

**Buntes Allerlei.**

**Der Messiaskenner.** Dostojewski: „Ich höre eben, Sie haben unter elegantesten und herrlichen Himmeln dem Herrn Komman gegeben, wie er denn gehen können?“ **Kellner:** „Sehr. Der ist noch reich.“ — **Hotelbesitzer:** „Morris schenke Sie das?“ — **Kellner:** „Nun, er ist alt und häßlich und seine Frau jung und schön.“

**Anerkennung.** Soldat (der eine halbe Stunde in der Spielkammer hat zubringen müssen, schunzend): „Das muß man sagen, Niemand, meine Herrschaft ist wirklich geschmackvoll eingerichtet!“

Erwarten schnell hierher geführt! Mit einem leiten Freudenberg stieg sie ihrem Gatten entgegen, aber nicht erwidert von seinem Anblick schauete sie ihn langloslos an.

Wach und übermüdet, mit dunklen Wangen um die tief stehenden, finstern blickenden Augen, das trauige, bleiche Haar ungeordnet, so stand er vor ihr und schaute ihr kaum die Hand. Seine fleischbunte Uniform, die Elisabeth stets nur in abendlicher Anwesenheit an ihm gesehen, seine ganze, sonst so vornehme Erscheinung machten ihr den Eindruck gänglicher Bernadottelung und seltsam veränderten Aussehens. „Du hast mich gerufen, Elisabeth, hier bin ich,“ sagte er mit matter, heiser klingender Stimme, „dir beizugehen in deinem tiefen Schmerz.“

Er hätte sie leicht auf Mund und Hand, aber ich und verlegen wichen seine Augen den ihrigen aus, die mit stummer, trauriger Frage zu ihm empor blickten. Ein dunkles Roth überlagert ihr sein Antlitz; er senkte sein Haupt herab, und sein Antlitz, abgesehen von dem dunklen in schmerzlicher Bewegung, als er an das Lager der Leiden trat, deren stillen, sanftes Antlitz tiefer Leiden verklärte. In ahnungsvoller Angst und Sorge ergriff Elisabeth seine Hand, und indem sie sich ärmlich an seine Schulter klammerte, fragte sie leise, mit Tränen erhellter Stimme: „Nun, mein lieber Mann, was ist geschehen?“ Die an der Erdebeite unter seinen heimgenagelten Mutter, sage mir verrathenen, was hast du getan?“ (Fortsetzung folgt.)

# Musikerlaubnisscheine, Abmeldeformulare und Steuerquittungen

stets vorrätig

## Rechnungsformulare

als auch alle anderen Drucksachen werden schnellstens angefertigt in

**K. Joël's Buchdruckerei.**

# Reichstags-Wahl!

Montag, den 21. Januar, nachmittags 5 Uhr  
findet im  
Schützenhaus zu Kemberg  
eine öffentliche

## Wähler-Versammlung

statt.  
Referent: Herr Landgerichtsrat a. D. H. Dove-Berlin,  
unser bisheriger Reichstagsabgeordneter u. Kandidat der Verein. liberalen Partei.  
Wir laden hierdurch alle Wähler zu dieser Versammlung freundlichst ein.

Der Vorstand des liberalen Vereins von Wittenberg u. Umgegend.

M. Sichte.

## Deutsche Mittelstands-Vereinigung Ortsgruppe Kemberg. Morgen Dienstag, abends 8 Uhr Versammlung

im Bahnhofsrestaurant.

Aufnahme neuer Mitglieder.  
Die Reichstagskandidatur.  
Mittelstandsinteressen in lokaler Beziehung.

Gäste können eingeführt werden.

Berger's **Amato** =  
Schokolade

Unübertroffen.

## Rechtung!

ca. 100 Fuder Gänsemistdünger  
sollen parzellenweise

Wittwoch den 23. Januar, vorm. 11 Uhr  
meistbietend per Rasse versteigert werden.

**A. Thamm, Gänsemastanstalt  
Bergwitz.**

Ein junges, kräftiges

**Kindermädchen,**

welches Kinderlieb ist, wird zum 1.  
April gesucht.

Frau Hedwig Schmidt

Wittenberg, Coswigerstraße 18.

Zahnalsbänder

Zahnbürsten

Zahnpasta

Zahnschmerzstiller

empfehlen

Fr. Otto Hayner, Inh.: Th. Herzer.

Elegante  
**Ballblumen**  
empfehlen  
Paul Mengewein.

Eine  
**Unterwohnung**  
ist sofort zu vermieten  
Töpferstraße 1.

**Früh eingetroffen:**  
ff. Backlinge, Spritzen, Kal, Lachs-  
beringe, Makrelabücklinge, Pfundern,  
ger. Schellfisch, Pratheringe, Frische  
Sendung von Anselmin und Zitronen.  
**Dienstag von 10 Uhr ab**  
frisches Schellfisch u. grüne Serringe  
Karl Schneiders Ww.  
Frischgeschäft.

**Frische**  
Citronen à Dtzd. 60 Pf.  
ff. saure Gurken  
.. Senfgurken  
.. Sauerkohl  
.. Pflaumen u.s.  
empfehlen  
**August Huhn.**

Citronen  
Apfelfinen  
Aprikosen  
Kirschen  
Schleppflaumen  
Sauerkohl à Pfd. 6 Pf.  
10 Pfd. 50 Pf.  
empfehlen **J. G. Glaubig.**

Im Erscheinen befindet sich:

**Meyers** Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

**Grosses Konversations-Lexikon.**

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.  
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

**Dauerbrand-**  
öfen, Regulieröfen, Aufgasöfen,  
Quintöfen (sogenannte Kamm-  
öfen) mit und ohne Flamme,  
Kachelöfen in verschiedensten Farben  
Kochröhren, Ringplatten, Guss-  
und Schmiedepfannen in ver-  
schiedensten Größen, selbstgefeuerte  
Ofenrohre und Kessel (mit passend)  
eisernen und kupfernen Beschlägen  
empfehlen

**Ernst Hesse, Klempner  
und Eisenerwarenhändler.**



**Brodmann's Marke A. u. B.**  
zu Fabrikpreisen  
**Sebertran**  
empfehlen  
Löwenapotheke Kemberg.

Billigste und reellste Bezugs-  
quelle für  
**neue Gänsefedern**  
wie sie von der Gans gerudt werden,  
mit allen Dunnen der Fühnd 1,40  
Mk., fein sortierte mit allen Dunnen  
per Fühnd 1,75 Mk., bessere 2 Mk.,  
gut gefüllte mit allen Dunnen per  
Fühnd 2,75 Mk., bessere (sehr zart)  
per Fühnd 3 Mk. verwendet gegen  
Nachnahme (nehme, was nicht gefällt  
zurück)  
**Ernst Gielisch, Gänsemastanstalt,  
Neu-Trebbin (Oberbruch).**

**Neue ff. Ringäpfel**  
größte californische und türkische  
**Pflaumen**  
Preißelbeeren sowie eingemachte  
Früchte in Dosen  
empfehlen  
**August Huhn.**

**Danksagung.**  
Für die äusserst zahlreichen Beweise liebevoller  
Teilnahme bei der Beerdigung unseres teuren Ent-  
schlafenen, des Landwirts  
**Reinhold Strensch**  
sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Besonderen  
Dank dem verehrlichen Kriegerverein für die ehrenvolle  
Ueberführung.  
**Familie Strensch.**